



Predigt im Gottesdienst zur Friedensdekade  
Zur Christvesper, 2009 um 18.00 Uhr  
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger

---

---

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im Brief des Paulus an Titus im 2. Kapitel, den  
Vers 11:

*11 Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen*

---

---

### **Liebe Gemeinde;**

jetzt kann es Weihnachten werden. Die Geschenke sind hübsch eingepackt, Briefe und Pakete verschickt. Schon seit Tagen zieht Plätzchenduft durch die Wohnung und vermischt sich mit dem Geruch von Tannen und Kerzen. Und jetzt singen wir die alten Lieder, hören die Weihnachtsgeschichte und betrachten die Krippe. Bilder und Gerüche, Klänge und Worte wecken Erinnerungen. Weihnachten – da war doch etwas. Irgendwie hängt es zusammen mit dem Woher und Wohin des Lebens, mit Erwartung und Erfüllung.

Weihnachten zieht es uns hin zu dieser alten Geschichte von der Geburt des Kindes. Durch diese Geschichte scheint etwas anderes hindurch. Es ist die Ahnung von einer heilen Welt, einer Welt, so wie Gott sie gemeint hat. Es sind Bilder vom Heil, die älter sind als jeder und jede einzelne von uns. Wir tauchen gleichsam in sie hinein.

Dabei erzählt uns diese Geschichte keineswegs von einer heilen Welt. Alles, was hier erzählt wird, geschieht auf dem Hintergrund einer dunklen Welt. Da ist die Volkszählung, die ein Kaiser heraufbeschwört, die Steuerschätzung, die nur dazu dient zu ermitteln, wie viel man noch aus den Untertanen herauspressen kann. Da ist die Herbergssuche derer, die wegen der Volkszählung durch Bethlehem irren.

Und doch wird gerade in dieser dunklen Welt Gottes Heil sichtbar. Der Predigttext für die heutige Christvesper steht im Titusbrief und lautet

*Es ist erschienen die heilsame **Gnade** Gottes allen Menschen*

Es ist erschienen die heilsame Gnade – die Menschen der Antike haben an dieser Stelle etwas mitgehört, nämlich den Auftritt eines Kaisers oder eines großen Herrschers. Der »erscheint« auch. Und er bringt die Gnade. Und das Volk wirft sich nieder vor ihm und jubelt ihm zu. Er kommt mit großer Gebärde, umringt von Soldaten, ausgerüstet mit den Insignien der Macht. So erscheinen die Herrscher dieser Welt und bringen angeblich den Völkern das Heil. Als der Titusbrief geschrieben wurde, blühte der Kaiserkult. Der Kaiser verlangte von allen seinen Untertanen, dass sie ihm huldigten, ihn quasi als Gott verehrten. Menschen, die sich weigerten, ihn anzubeten, wurden verfolgt.

Statt Heil brachte der Kaiser Abhängigkeit – das Wohlergehen von Einzelnen wie Völkern hing von der Gnade des großen Herrschers ab – davon, ob sie ihn durch ihre Huldigung, ihre Verehrung gnädig stimmten oder nicht.

## Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Von so einer Gnade eines großen Herrschers möchte ich nicht abhängig sein. Da bin ich froh, dass ich heute in einem demokratischen Staatswesen lebe, das mir Rechte einräumt: Das Recht der freien Meinungsäußerung, das Recht auf Unversehrtheit des Körpers und viele andere mehr.

Gnade. Das Wort will sich nicht so recht in unsere moderne Sprache fügen: Gnade. Es klingt abgestanden wie aus vergangenen Zeiten, wo es gnädige Herrscher und gnädige Herren gab und diejenigen, die ihnen zu huldigen hatten. Da denkt man an Willkür und Rechtlosigkeit. Solche Zeiten wollen wir nicht wieder haben. Wir wollen nicht von der Gnade unserer Regierung abhängig sein.

Wir haben Bürgerrechte, die wir zu Not auch einklagen können. Rechte schützen gerade auch die Schwächsten einer Gesellschaft. Vor etlichen Jahren erkundigte ich mich bei einer Mutter nach ihrer Tochter. Das Mädchen hatte mehrere Behinderungen. Am Schluss des Gespräches sagte die Mutter: „Ich möchte nicht, dass mein Kind von der Gnade abhängig ist – weder von der Gnade des Staates noch von der Gnade wohlmeinender Menschen. Mein Kind soll Rechte haben, Recht auf Nahrung und Wohnen, auf Bildung und ärztliche Versorgung...“

Menschen brauchen Rechte, um leben und sich entwickeln zu können. Aber zu gelingendem Leben gehört mehr als die Rechte, die wir in einem demokratischen Staat zum Glück haben. Es gibt vieles, das wir nicht vor Gericht einklagen können.

Allein, dass wir leben, dass wir da sind auf dieser Welt, ist uns gegeben. Wir Christen glauben: Gott hat uns das Leben geschenkt. Wir sind nicht von einem blinden Zufall in dieses Leben geworfen. Wir sind gewollt, wir, unsere Mitmenschen und unsere Mitgeschöpfe.

Die Freundschaft, die Zuwendung eines Menschen, das Glück, das zwei Menschen einander finden, das können wir nicht einfordern. Liebe ereignet sich, sie geschieht. Sie ist ein Geschenk. Sie ist eine Gabe Gottes sagt der christliche Glaube.

Zum gelingenden Leben gehört mehr als die Rechte. Zu ihm gehört auch Gnade, allerdings nicht die Gnade der großen Herrscher. Es ist eine andere Gnade, die Gnade, die an Weihnachten erschienen ist. Es ist die heilsame Gnade Gottes.

Die Gnade Gottes ist klein. Sie wiegt zwischen 3000 und 4500 Gramm, und sie atmet und schreit. In Bethlehem ist sie geboren. Fernab der Machtzentren der Erde, fernab der Orte, an denen sonst Geschichte geschrieben wird. Ihr Erscheinen hat nichts Machtvolles an sich: Sie erscheint in einem armseligen Stall und liegt in Stroh gebettet.

So ist die Gnade Gottes erschienen.

Die Gnade ist kein Prinzip und keine Eigenschaft, sie ist keine Tugend und kein Kennzeichen, keine Einstellung und keine Haltung. Die Gnade Gottes ist ein Mensch.

Das ist das Besondere, das Wunderbare und Großartige von Weihnachten: Die Gnade ist ein Mensch. Die Gnade ist sichtbar, sie blickt uns am heutigen Abend aus dem Gesicht eines Säuglings entgegen. Gottes Gnade hat sich heute ein ganz kleines Gesicht gegeben, damit wir es betrachten und Gottes unfassbare Liebe begreifen können.

*Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes **allen Menschen.***

Die Gnade erscheint *allen* Menschen.

Wir dürfen heute Abend zuerst an uns selber denken. Gottes Gnade blickt uns heute Abend aus dem Gesicht eines Säuglings entgegen – egal, was wir heute in diese Abend mitbringen: Unsere Freude oder unsere Traurigkeit, unsere Stärke oder unsere Hilflosigkeit, ein gutes oder ein schlechtes Gewissen. Gottes heilsame Gnade blickt uns an und wir sehen in einem kleinen Gesicht Gottes unfassbare Liebe.

## Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Gottes Gnade blickt unsere Mitmenschen an: darunter auch Menschen, die mit großen Sorgen in diesen Abend gehen: Sorgen um die eigene Existenz, um Wohnen und Essen, um den Arbeitsplatz, um Zukunftschancen für die eigenen Kinder, um die persönliche Gesundheit, um das Glück von Partnerschaft und Familie. So denken wir heute Abend auch an sie. Mithilfe der Aktion „Brot für die Welt“ denken wir an die Ärmsten der Armen in dieser Welt.

Dann gibt es noch diejenigen, an die wir heute Abend am liebsten gar nicht denken, an die Schwerverbrecher, die hinter Schloss und Riegel sitzen, auch an die heimlichen Übeltäter, die in unserem Leben Verletzungen hinterlassen haben. Auch ihnen ist die heilsame Gnade erschienen – im Kind in der Krippe.

*Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.* Die heilsame Gnade stillt unsere Sehnsucht, zugleich nährt sie unserer Sehnsucht neu.

Die heilsame Gnade stillt unsere Sehnsucht. Sie blickt uns an aus einem kleinen Gesicht und wir sehen: Wir sind gewollt, bejaht und geliebt von Gott. Heute sagt Gott Ja zu jedem und jeder einzelnen von uns – zu uns so wie wir sind. Hier beim Kind in der Krippe wird unsere Sehnsucht nach Heil und Heilsein gestillt wird.

Zugleich nährt die heilsame Gnade unsere Sehnsucht neu. Wir sind weiter unterwegs in dieser oft heillosen Welt. In sie bringen wir unsere Sehnsucht nach Heil und Heilsein mit hinein.

Unsere Sehnsucht hält die Ahnung von einer heilen Welt wach, einer Welt, so wie Gott sie gemeint hat. So wird es Weihnachten - heute und morgen.

AMEN